



Listen.UP- Der Podcast der Uni Potsdam

Titel:	Dr. Marie-Christine Zeisberg: Lösungsvorschläge für das Rohstoff-Paradoxon
Episode:	07

Sound / Musik

Marie-Christine Zeisberg: Es gibt, was ich in meiner Arbeit herausgefunden habe, völkerrechtlich nur sehr wenig Regelungen zu Rohstoffen. Und generell kann man sagen, dass das Völkerrecht einen sehr, sehr passiven Ansatz verfolgt, was Rohstoffe anbelangt. Und da ist dringender Handlungsbedarf zu sehen.

Sprecher Ansage (unter Musik): Listen UP. Der Podcast der Uni Potsdam

SprecherIn 1: Heute: Lösungsvorschläge für das Rohstoff-Paradoxon. Mit Marie-Christine Zeisberg.

Sound / Musik

Marie-Christine Zeisberg: Ich habe in meiner Arbeit sechs unterschiedliche Lösungsstrategien entwickelt, zuerst juristische Konzepte entwickelt. Und im Anschluss an dieses juristische Konzept habe ich geschaut, wie leicht ist das aktuell politisch realisierbar?

SprecherIn 2: Rohstoffe und ihre Bedeutung im Völkerrecht - das ist ein relativ offenes, kaum bestelltes Forschungsfeld, meint Marie-Christine Zeisberg.

SprecherIn 1: Nach ihrem Jura Studium an der Humboldt Universität in Berlin hat sie an der Universität Potsdam promoviert. Mit ihrer Dissertation machte die junge Juristin auf sich aufmerksam. Die Arbeit wurde im NOMOS Verlag veröffentlicht - und für den "Better World Award" der Uni Potsdam nominiert.

Marie-Christine Zeisberg: Meine Doktorarbeit trägt den Titel "Ein Rohstoff-Völkerrecht für das 21. Jahrhundert" und in meiner Arbeit habe ich es mir zum Ziel gesetzt, einen völkerrechtlichen Rahmen für den Abbau und die Verteilung von Rohstoffen zu finden.

SprecherIn 2: Für das Thema Rohstoffvölkerrecht entschied sie sich, ...

Marie-Christine Zeisberg: ...weil es genau das widerspiegelt, was ich mit meiner Arbeit erreichen wollte eine globale gesellschaftliche Relevanz irgendwie wiederzugeben, aktuelle Probleme darzustellen, Lösungen zu finden und das nicht nur in meinem kleinen Kosmos oder auf Deutschland bezogen, sondern mit einer globalen weltweiten Relevanz.

SprecherIn 1: Die gerechte, sichere und nachhaltige Rohstoffverteilung, meint Marie-Christine Zeisberg, stelle eine der bedeutendsten Menschheitsaufgaben des 21. Jahrhunderts dar.

SprecherIn 2: Mit ihren Auswirkungen auf Leben, Umwelt und technischen Fortschritt entscheide sie mit über das Schicksal der kontinuierlich wachsenden Weltbevölkerung.

SprecherIn 1: Um einen juristischen Rahmen für die Rohstoffverteilung vorzuschlagen, legte Marie-Christine Zeisberg bei ihrer Forschung viel Wert auf Wissenstransfer - so etwa den Austausch mit dem Bundesverband der Deutschen Industrie, kurz BDI.

Marie-Christine Zeisberg: Der Wissenstransfer ist in der Hinsicht wichtig, dass das ein sehr abstraktes Thema ist. Der Titel sagt es "Rohstoff Völkerrecht für das 21. Jahrhundert". Das ist keine Arbeit, die sich sofort umsetzen lässt. Nichtsdestotrotz musste ich während der Arbeit, während des Forschens schauen, wie sich das umsetzen lassen könnte. Das heißt, ich habe schon während der Arbeit beispielsweise mit dem BDI gesprochen. Wie die Wirtschaft dazu Stellung nehmen würde, sind die Konzepte, die ich mir zu Hause an meinem Schreibtisch vorstelle, tatsächlich auch in der Realität umsetzbar?

Sound / Musik

SprecherIn 2: Zunächst einmal ist es wichtig, zu verstehen, welche Merkmale es sind, die Rohstoffe von anderen Handelsprodukten unterscheiden.

Marie-Christine Zeisberg: Da gibt es einige Unterschiede, einige Besonderheiten von Rohstoffen. Zum einen: Rohstoffe gelten als endlich und knapp, das heißt, wir verfügen nicht über unendlich Rohstoffe. Dem steht gegenüber, dass es eine immer höhere Nachfrage an Rohstoffen gibt. Zum einen durch unser Bevölkerungswachstum und zum anderen auch durch das stetig steigende Wirtschaftswachstum. Und dann auch durch unsere Industrialisierung 4.0, unseren technologischen Fortschritt werden immer mehr Rohstoffe benötigt. Damit wir Elektromobilität für die Zukunft gewährleisten können, brauchen wir ein Vielfaches an den Rohstoffen, die wir aktuell fördern.

SprecherIn 1: Dies ist ein wesentlicher Unterschied. Ein zweiter besteht in der geographisch äußerst ungleichen Verteilung von Rohstoffen.

SprecherIn 2: Die Länder des globalen Südens verfügen bekanntlich über deutlich größere Rohstoffvorkommen als die Industriestaaten.

Marie-Christine Zeisberg: Und das ist geradezu paradox, da die Wertschöpfung und damit der eigentliche Gewinn von Rohstoffen in den Industrienationen stattfinden. Und dabei muss man bedenken, dass die Länder des globalen Südens, die die Rohstoffvorkommen haben, die sozialen und ökologischen Kosten davontragen, aber nicht von diesem Rohstoffreichtum profitieren. Und das ist eine weitere Besonderheit, nämlich die sozialen und ökologischen Kosten, die viel, viel mehr in den Blickpunkt genommen werden müssen. Denn Rohstoffabbau geht in der Praxis mit erheblichen Menschenrechtsverletzungen einher und auch schlimmen ökologischen Konsequenzen. Und das sind, so heruntergebrochen, die Besonderheiten, die nahelegen, dass man Rohstoffe nicht wie Fertigprodukte behandeln darf.

SprecherIn 1: Die ökologischen Konsequenzen des Rohstoffabbaus sind bekannt: Wälder werden gerodet; Flüsse umgeleitet; Gewässer verschmutzt; ganze Berge abgetragen und Mondlandschaften erzeugt. Die Menschenrechtsverletzungen reichen bis hin zur Sklaverei.

SprecherIn 2: Dass die Wertschöpfung von Rohstoffen in den Industrienationen stattfindet, während die Länder des globalen Südens die sozialen und ökologischen Kosten des Rohstoffabbaus tragen, bezeichnet man als "Verteilungsparadoxon".

Marie-Christine Zeisberg: Die Industriestaaten profitieren von dem Rohstoffreichtum, weil die Länder des globalen Südens nur dazu dienen, die Rohstoffe zu geben. Die weitere Entwicklung zum Fertigprodukt findet in anderen Ländern statt und die anderen Länder, die Industrienationen, können dann die Fertigprodukte zu viel höheren Preisen verkaufen.

SprecherIn 1: Und diese auch an die Länder des globalen Südens zurückverkaufen.

SprecherIn 2: Es ist das alte, kolonialistische Prinzip, das durch die Entkolonialisierung keineswegs überwunden wurde, meint Marie-Christine Zeisberg.

Marie-Christine Zeisberg: Nein, ganz und gar nicht. Ich würde eher sagen, es war ein verstärkender Faktor dazu, weil die Industrienationen natürlich an diesen Bedingungen festhalten wollten. Die Industrienationen sind höchstgradig abhängig von den Rohstoffen aus den Ländern des globalen Südens und dieses Verhandlungs-Ungleichgewicht, das Machtgefälle beizubehalten ist natürlich, böse unterstellt, sehr im Interesse der Industrienationen.

SprecherIn 2: Dieses Machtgefälle spiegelt sich auch in den heute existierenden Handelsabkommen, die sich an den Interessen der Industrienationen orientieren.

Marie-Christine Zeisberg: Und deswegen ist es da an der Zeit, den rohstoffreichen Ländern Leitlinien zu geben oder die Verhandlungsposition zu stärken und es gibt auch im Völkerrecht den Grundsatz der Souveränität über natürliche Ressourcen. Es ist Völker Gewohnheitsrecht und das spricht den Staaten die Souveränität über die Ressourcen, die sich in ihrem Gebiet befinden, zu. Und dieses Prinzip kommt überhaupt nicht zum Ausdruck in der Wirtschaftsrealität aktuell.

Sound / Musik

SprecherIn 1: Die Nicht-Beachtung des "Grundsatzes der Souveränität über natürliche Ressourcen" hat auch massive politische Konsequenzen. In ihrer Dissertation bezeichnet Zeisberg die Rohstoff-Problematik als Hintergrund für die meisten kriegerischen Auseinandersetzungen der letzten 50 Jahre.

Marie-Christine Zeisberg: Dazu gibt es auch Studien, die belegen, dass die rohstoffreichen Staaten häufig von autoritären Regimen beherrscht werden, die die Menschenrechte nicht achten bzw. grob missachten. Und das Paradebeispiel dafür ist die Demokratische Republik Kongo, die über sehr viele für unsere Industrie entscheidende Rohstoffe verfügt und die ist seit Jahrzehnten von Bürgerkriegen geplagt.

SprecherIn 2: Anhand des Beispiels der Demokratischen Republik Kongo könne man auch veranschaulichen, wie die Rohstoffförderung mit Menschenrechtsverletzungen einhergeht - so etwa bei der Förderung von Kobalt.

SprecherIn 1: Dieses für die E-Mobilität äußerst wichtige Edelmetall wird im so genannten "Kleinstbergbau" von der Erdoberfläche geschürft.

Marie-Christine Zeisberg: Das heißt, der Rohstoffabbau an sich ist sehr leicht möglich. Und in der Praxis wird der Rohstoff Abbau von Kindern betrieben und da gibt es keine Schutzhelme oder irgendwelche Standards, Arbeitsrechts Standards, sondern tatsächlich schwerste Kinderarbeit.

Sound / Musik

Marie-Christine Zeisberg: Meine Arbeit, wie es jetzt ja schon deutlich geworden ist, ist mit einem dringenden Handlungs-Appell verbunden. Wir einzelne können auch was entgegensteuern, denn man muss bedenken unsere Technologie für das 21. Jahrhundert, unsere E-Mobilität fußt auf Arbeitsweisen aus dem 16. Jahrhundert. Und so wichtig es ist, dass es E-Mobilität gibt, dass mehr geforscht wird, muss man immer bedenken. Darin stecken Rohstoffe. Darin stecken Rohstoffe, die durch Menschenrechtsverletzungen zu uns kommen. Und das muss man sich auch in der aktuellen Debatte um E-Mobilität immer vor Augen halten. Wenn wir im Einzelnen nachfragen: Woher kommen denn eigentlich unsere Rohstoffe? Dann werden natürlich auch die Unternehmen darauf aufmerksam. Und wenn sie mitbekommen, dass wir nicht bei allem mitmachen, dass wir unsere Produkte nicht kaufen, wo starke Menschenrechtsverletzungen in der Lieferkette sind, müssen sie natürlich auch entgegenwirken. Und so gibt es beispielsweise mit Kobalt, Tesla probiert, Batterien ohne Kobalt herzustellen, einen Ansatz. Natürlich muss man dann auf andere Rohstoffe ausweichen, aber so was in Produkte oder so was sind Initiativen müssen gefördert werden. Da müssen wir als Konsumenten den Scheinwerfer darauf werfen. Und deswegen ist das ein Handlungsappell an alle, da mit Bedacht vorzugehen.

Sound / Musik

SprecherIn 1: Doch wie müsste ein nachhaltigeres, gerechteres globales Ressourcenmanagement aussehen?

SprecherIn 2: Marie-Christine Zeisberg hat in Ihrer Doktorarbeit sechs Lösungsstrategien entwickelt - ausgehend von den Interessen der Rohstoff-produzierenden und der Rohstoff-nachfragenden Staaten.

Marie-Christine Zeisberg: Und alles natürlich jetzt nicht losgelöst von den tatsächlichen Gegebenheiten, sondern wie man es aktuell rechtlich umsetzen könnte, diese idealen Lösungsstrategien für die einzelnen Interessen. Und dann habe ich noch mit zwei weiteren Gedanken gespielt, einmal multilateralen Abkommen und Rohstoff Kartellen. Vorweggenommen, das ist alles aktuell politisch nicht realisierbar. Deswegen bin ich in meiner letzten Strategie auf den Lösungsvorschlag eingegangen, der sich meines Erachtens am leichtesten umsetzen kann, unter Vorbehalt. Und das ist eine Erweiterung des GATT, also des allgemeinen Zoll und Handelsabkommens innerhalb der WTO. Und da schlage ich einen neuen Rohstoff-Teil vor, ein neues Rohstoff-Kapitel.

SprecherIn 1: Das GATT - das ist das "General Agreement on Tariffs and Trade" der Welthandelsorganisation. In diesem Abkommen werden bislang Rohstoffe und fertige Handelsprodukte gleich behandelt.

Marie-Christine Zeisberg: Und dazu muss man sagen, dass das GATT gar nicht darauf angelegt ist, auch von der Historie Rohstoffe mit einzubeziehen. Das GATT geht auf die Havanna Charta von 1948 zurück und die Havanna Charta sah ein eigenes Rohstoff-Kapitel vor. Es wurde also Rohstoffe wurden anders

behandelt als die anderen Waren. Der Rohstoff Teil wurde in das GATT nicht mit aufgenommen von 1947. Das GATT 1947 sollte nur vorläufig in Kraft treten und aus verschiedensten Gründen wurde der Rohstoff Teil nicht mit aufgenommen.

Marie-Christine Zeisberg: Aber die Lücke bleibt natürlich. Rohstoffe sollten nicht geregelt werden wie die anderen Waren. Und diese Lücke möchte ich jetzt schließen.

SprecherIn 2: In dem von ihr entworfenen Rohstoff-Kapitel für das GATT steht an erster Stelle die Souveränität der rohstoffreichen Staaten, sowie eine möglichst weit gefasste Rohstoff-Definition. Darauf aufbauend hat sie soziale und ökologische Standards mit aufgenommen.

Marie-Christine Zeisberg: Und das Ganze, ich habe es gesagt, es soll politisch realisierbar sein, stellt sich natürlich als ein Kompromiss dar. Und der erste Instinkt ist natürlich, Menschenrechte groß aufzunehmen. Nicht alle WTO Mitgliedsstaaten haben aber die UN Menschenrechtskonvention unterzeichnet. Jetzt durch die Hintertür quasi Menschenrechte, in den Rohstoff-Teil mit aufzunehmen, es würde natürlich große Proteste hervorrufen und letztendlich zum Scheitern dieses Projekts führen. Deswegen habe ich mich darauf beschränkt in Anführungszeichen Arbeitsschutz Standards mit aufzunehmen. Die sind völkerrechtlich schon anerkannt als Mindeststandard. Und diese sozialen und ökologischen Standards, die beachtet werden müssen, sollen dann den sozialen und ökologischen Kosten, die wir bereits gesprochen haben, entgegenwirken.

SprecherIn 2: Ein weiterer wichtiger Punkt sind Investitionsschutz Vorschriften. Denn die Förderung von Rohstoffen ist sehr kapitalintensiv und für die rohstoffreichen Staaten in der Regel nicht leistbar.

Marie-Christine Zeisberg: Das heißt, sie sind abhängig von den Unternehmen, die diese Rohstoffe fördern. Diese Unternehmen wollen natürlich auch geschützt werden. Sie werfen viel viel Geld in den Topf und es kam in der Vergangenheit dazu, dass sie dann enteignet worden sind. Das heißt, sie konnten ihre Rohstoff Förderung nicht mehr durchführen und davor sichern sie sich jetzt natürlich ab. Und da muss man Regelungen finden bzw. habe ich Regelungen erarbeitet, um beide Interessen widerzuspiegeln und zu einem schonenden Ausgleich zu führen.

SprecherIn 1: Dieser Ausgleich kann zum Beispiel so funktionieren, dass rohstofffördernde Unternehmen verpflichtet werden, die lokale Bevölkerung miteinzubeziehen - etwa indem lokales Personal und Zulieferer in Anspruch genommen werden müssen.

SprecherIn 2: So kann die Entstehung von Enklaven verhindert werden, in welchen nur Menschen aus Industriestaaten arbeiten.

Marie-Christine Zeisberg: Genau. Das heißt, die Unternehmen kommen mit ihrem technischen Know-how, mit ihren Maschinen und mit ihrer Manpower und machen das losgelöst von der lokalen Bevölkerung. Die trägt dann die sozial ökologischen Kosten, wird aber in diese Projekte nicht mit einbezogen und hat nichts von dem Outcome und dem muss natürlich entgegengewirkt werden. Und als zweite Schritt natürlich auch, wie ein Wissenstransfer stattfinden kann, dass auch die lokale Bevölkerung selbst Rohstoffe fördern kann, Rohstoffe produzieren kann und im Idealfall auch noch eine eigene nachgelagerte Industrie entwickeln kann und deswegen nicht mehr nur noch von der reinen, von dem reinen Handel mit Rohstoffen abhängig ist, sondern eine eigene nachgelagerte Industrie hat.

Sound / Musik

SprecherIn 2: Die große Frage ist: Könnte ein Rohstoff Völkerrecht, wie von Marie-Christine Zeisberg entworfen, das Ende dieser Abhängigkeit der Entwicklungsländer von den Industriestaaten einläuten?

Marie-Christine Zeisberg: Ich hoffe es. Dann muss natürlich noch einiges passieren und das ist kein Wandel, der über Nacht passiert. Das wird Jahrzehnte dauern, bis man da einen spürbaren Unterschied merkt. Aber das System, so wie wir es jetzt haben, funktioniert nicht. Es wird unseren Interessen, allen Interessen, nicht gerecht. Weder der rohstoffreichen Staaten noch der Rohstoff nachfragenden Staaten. Das heißt, es muss ein Wandel passieren und das Weltwirtschaftssystem, was wir aktuell haben, funktioniert nicht.

SprecherIn 2: Gehe man von einer Dysfunktionalität unseres Weltwirtschaftssystems aus, so liege diese in der Abkehr vom WTO-Recht und seinen multilateralen Abkommen begründet, meint Zeisberg. Stattdessen würden nach Gutdünken bilaterale Abkommen geschlossen.

Marie-Christine Zeisberg: Das heißt, einzelne Staaten versuchen ihre eigenen Interessen zu schützen oder im Interesse ihrer eigenen Staaten nur noch zu handeln und nicht mehr im Interesse der Weltbevölkerung zu handeln. Und dadurch werden natürlich nur kurzfristige Interessen befriedigt, jetzt möglichst schnell möglichst viele Rohstoffe zu haben.

SprecherIn 1: Nachhaltigkeitsaspekte und der Respekt der Menschenrechte spielen dabei leider eine untergeordnete Rolle.

Marie-Christine Zeisberg: Gerade China, die sehr stark in Afrika bilaterale Rohstoffabkommen abschließen, in unterschiedlichen Staaten Afrikas, sich ihre eigenen Interessen sichern, sagen: Menschenrechte sind Sache der Nationalstaaten. Wir gehen in die Länder rein, bauen die Rohstoffe ab, holen die Rohstoffe zu uns, produzieren sie weiter, entwickeln sie weiter. Aber die Menschenrechte in den rohstoffreichen Staaten gehen uns nichts an. Wenn die Nationalstaaten Menschenrechte nicht genug schützen, mischen wir uns da ja gar nicht ein. Und das ist eine Sichtweise, die ja komplett konträr ist, in der Regel zu unseren eher westlichen Ansichten. Und da müssen einheitliche Regelungen geschaffen werden. Es ist auch ein Wettbewerbs-Unterschied, das war das, was ich beim Bundesverband der Deutschen Industrie gehört habe, wenn uns jetzt beispielsweise durchs Lieferkettengesetz die Beachtung von Menschenrechten "aufgezwungen wird", vorsichtig gesagt, ist es ein Wettbewerbsnachteil, weil wie sollen wir das sicherstellen? Wie sollen wir das finanziell stemmen, wenn andere Staaten wie China darauf keine Rücksicht nehmen müssen, das ist ein sehr großer Wettbewerbsnachteil. Teilweise ziehen sich dann die Unternehmen aus gewissen Staaten zurück, wie der DRK im Kongo, weil da die Menschenrechte gerade nicht gewährleistet werden können. Und dem muss entgegengewirkt werden.

SprecherIn 1: Eine Dissertation, die nicht weniger als einen Handlungsleitfaden für die Welthandelsorganisation (WHO) darstellt, ist in puncto Wissenstransfer natürlich eine Herausforderung.

SprecherIn 2: Schafft man es, bei der Ministerkonferenz der WHO einen Fuß in die Tür zu bekommen - jenem Organ also, das befugt wäre, ein neues Rohstoffkapitel in das GATT aufzunehmen?

SprecherIn 1: Und welche anderen konkreten Schritte wären sinnvoll?

Marie-Christine Zeisberg: Meine konkreten Schritte beziehen sich aktuell auf nationale Rahmen. Eine Sensibilisierung zu schaffen bei anderen Forschern, anderen Juristen für das Thema. Und ich muss sagen, in den letzten vier Jahren und das jetzt losgelöst von meiner Arbeit, ist ein erhebliches Aufkommen an neuen Publikationen in dem Bereich gekommen. Als ich 2017 angefangen habe, in dem Bereich zu forschen, gab es nur sehr, sehr wenig aktuelle Literatur. Das meiste war aus den 70er und 80er Jahren. Und jetzt, mittlerweile, ich verfolge das natürlich weiterhin, gibt es viel mehr Publikationen in diesem Bereich. Das heißt, das Interesse ist schon mal mehr da, es kommt mehr raus und sobald mehr publiziert wird, ein Fokus auf dieses Problem gelenkt wird, geht es natürlich auch zur Politik. Mir als Einzelperson ist es nicht so leicht möglich, zur WTO zu gehen. Und man muss auch sagen, Trump hat die WTO natürlich stark geschwächt. Die WTO befindet sich gerade nicht am Zenit ihres Schaffens. Das heißt da jetzt mit einem neuen Rohstoff Kapitel zu kommen, wird in nächster Zeit nicht möglich sein. Das muss man ganz klar auch sagen, jetzt keine falschen Hoffnungen machen. Nichtsdestotrotz denke ich dadurch, dass die Probleme da sind, dadurch, dass diese Probleme bewältigt werden müssen, wird es irgendwann aufkommen und schon früher, als man es sich wahrscheinlich vorstellen kann. Und dann sind diese Lösungskonzepte da. Dann ist ein Konzept entwickelt, wie man mit dem Problem umgehen kann. Aber so wie generell in der Politik, Probleme werden in der Regel angegangen, wenn es zu spät ist, nämlich, wenn schon Probleme sind. Und dann noch Maßnahmen zu ergreifen geht immer mit härteren Einschnitten einher, als wenn man es vorausschauend Konzept entwickelt.

Sound / Musik

Sprecher Absage: Listen-UP: der Podcast der Uni-Potsdam.

SprecherIn: Produziert von speak low im Auftrag der Innovativen Hochschule Potsdam.